Der Borkenkäfer : eine Gefahr für unsern Wald

Autor(en): **Bikle, Arnold**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1949)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-988453

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

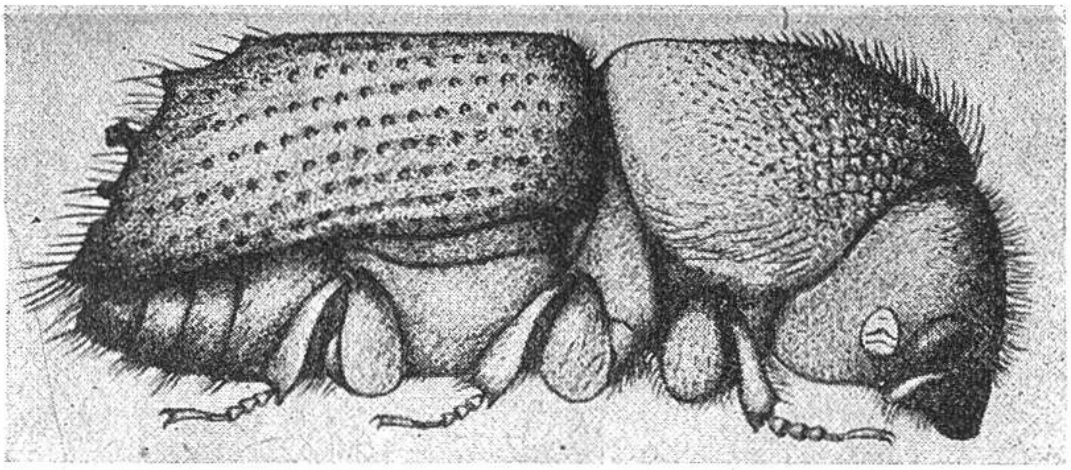
http://www.e-periodica.ch

Durch den „Buchdrucker" vernichteter Rottannenbestand.

DER BORKENKÄFER, EINE GEFAHR FÜR UNSERN WALD.

Den vielen unscheinbaren Insekten, die verborgen im Walde leben, schenkt der Mensch meist recht wenig Beachtung, weil sie nach seinen Maßstäben weder „nützlich" noch „schädlich" sind. Erst wenn sich ein Insekt dank besonders günstigen Bedingungen so stark vermehrt, dass es sichtbaren Schaden anrichtet, werden wir darauf aufmerksam.

So erging es dem Borkenkäfer, von dem seit jeher etwa 85 Arten in den Schweizerwäldern vorkommen. Am gefährlichsten ist der unsere Rottannen bedrohende Fichtenborkenkäfer (Ips typographus). Obwohl es immer und überall in unseren Wäldern solche Borkenkäfer gegeben hat, hörte man seit 50 Jahren nichts mehr von grösseren Käferschäden. Die ersten neuen Alarmmeldungen über ausgedehntere Borkenkäferherde tauchten nach dem außergewöhnlich trockenen Sommer 1947 auf.



Der achtzähnige Fichtenborkenkäfer.
Man beachte die gezähnten Flügeldecken.

Die Borkenkäfer ziehen als Brutstätte serbelnde, im Wuchs stockende Fichten vor, da die Brut bei normalem Saftfluss buchstäblich ertrinken würde. Nach längeren Trockenperioden gibt es zahlreiche geschwächte Waldbäume, die dem Schädling ein willkommenes Angriffsziel bieten.

Die etwa 5 mm langen Borkenkäfer schwärmen von April bis Juni. Das Männchen bohrt alsdann ein Loch in die Rinde eines ihm zusagenden Fichtenstammes. Von einer unregelmässig erweiterten Höhlung in der Borke aus nagen die zur Familie gehörenden Weibchen je einen 8–12 cm langen, geraden Muttergang in lotrechter Richtung zum Stamm, wobei sie das unter der Borke liegende Splintholz nur schwach berühren. Beidseitig des Mutterganges legt das Weibchen 30–80 Eier in besonders hergerichtete Kerben. Aus den Eiern schlüpfen nach 8–14 Tagen weisse, fusslose Larven. Während der nächsten zwei bis drei Wochen fressen diese Würmchen rechtwinklig zum Muttergang verlaufende, mit zunehmendem Körperwachstum immer weiter werdende Larvengänge in das Bastgewebe des Baumes. Die 4–5 mm lang gewordenen Larven verpuppen sich schliesslich in einer kleinen Höhlung am Ende ihres Ganges. Der ausschlüpfende Käfer, der erst nach einiger Zeit seine weisse Farbe mit dem Braun des fertigen, dem Insektensammler bekannten Käfers vertauscht, bohrt sich nach vollendeter Reifung ein kreisrundes Flugloch ins Freie.

Jede Borkenkäferart hinterlässt ihre typische Frassfigur in

Entrinden der von Borkenkäfern befallenen Stämme auf einer Tuchunterlage.

dem von ihr befallenen Waldbaum, weshalb man sie leicht darnach bestimmen kann. Der besonders schädliche achtzähnige Fichtenborkenkäfer, von dem hier ein stark vergrösserter Vertreter abgebildet ist, wird nach der eigentümlichen Form seiner Mutter- und Larvengänge landläufig auch „Buchdrucker" genannt.

Je nach der herrschenden Wärme dauert die Entwicklung des Fichtenborkenkäfers 6–12 Wochen. In dem für den Käfer günstigsten Fall beginnt der zweite Flug Ende Juni, der dritte im August. Im Trockenjahr 1947 dürfte dies im Tieflande zugetroffen haben, daher die übermässig starke Käfervermehrung. Zwei Bruten in einem Jahre bilden bei uns nach der Erfahrung der Förster indessen die Regel.

Zum Glück ist der Borkenkäfer ziemlich leicht zu bekämpfen, vorausgesetzt, dass man sein Auftreten rechtzeitig bemerkt. In Zeiten der Gefahr ist deshalb eine regelmässige Kontrolle der Waldbestände nötig. Alle von Käfern befallenen Bäume sind sofort zu fällen und über ausgelegten Tüchern zu entrinden. Die Rinde sowie sämtliche Äste sind an Ort und Stelle zu

Verbrennen der Rinde mit der darin sitzenden Borkenkäferbrut.

verbrennen. Bewährt hat sich das Umlegen von gesunden „Fangbäumen" kurz vor dem Käferflug. Diese gefällten Bäume locken die Käfer an. Spätestens vier Wochen nach dem ersten Bohrmehlauswurf ist der Stamm zu entrinden und die Rinde samt Brut zu vernichten.

Als vorbeugende Massnahme kennt der Förster das rechtzeitige Aufarbeiten und saubere Abräumen allfälliger Schnee- und Windbruchstellen sowie das Entrinden des liegenden Nadelholzes vor Ende April. Auf lange Sicht hat sich auch die Unterpflanzung reiner Fichtenbestände mit Laubholz bewährt. Die uralten gemischten Bestände der berühmten Plenterwälder des Emmentals setzen solchen Schädlingsinvasionen erfahrungsgemäss den erfolgreichsten Widerstand entgegen.

Arnold Bikle.

Dem Himmel wachs' entgegen
Der Baum, der Erde Stolz.
Ihr Wetter, Stürm und Regen,
Verschont das heil'ge Holz.

Goethe.